

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 48

Artikel: Die Reise nach dem Ken [Fortsetzung]
Autor: Haugen, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Reise nach dem Ken

v. Chr. Haugen

(Nachdruck verboten)

Nivo wandte sich zu den Apparaten auf dem Tisch und schloß einen Kontakt. Im nächsten Augenblick fuhr ein breites Lichtband aus dem Turm des «Tagan» und fegte über die Brücke und den Kai.

«Nun, so gehen wir gemeinsam,» sagte er. «Es ist nicht weit, nur 500 bis 600 Meter. Sie sehen das Haus dort an der Straße, die zu dem alten Hafen und der Stadt selbst führt.»

Mit geladenen Gewehren und die Taschen voller Patronen gingen sie an Land. Nivo voran, Faversham aber war der erste Erdemensch, dessen Fuß den Kai betrat, gefolgt von Dick Wayne, dem nun schon so lange schmerzlich vermüsten Korrespondenten der «Daily Mail».

Tiefe Stille herrschte rings, eine schwere Stille, nur unterbrochen durch den Schall ihrer Schritte auf dem Pflaster. Und außerhalb des Weihers, dem «Tagan» entstömenden Lichtbands lag die Dunkelheit der Nacht wie eine unendchrängende Mauer.

Wayne genoß das Wunder, sich auf einem unbekannten fernem Planeten zu befinden, noch mehr aber dachte er an die Abenteuer, die er bereits erlebt hatte und an die, die ihm hier noch erwarteten.

Vor einem großen, geradlinigen Hause mit flachem Dach und hohen Fenstern blieben sie stehen.

«Hier pflegen sich Hunderte von Personen- und Lastautos zu befinden,» erklärte Nivo, «also, denke ich, werden wir wohl eines finden, das wir brauchen können.»

Die Tür war zu, aber nicht verschlossen, und mit Hilfe ihrer Taschenlaternen und des vom «Tagan» her eindringenden Lichtes konnten sie den ganzen gewaltigen Raum überschauen, in dem übrigens fast Leere herrschte — nur elf Automobile waren noch hier. Zum Glück war eines davon ein großes Lastauto von fünf Tonnen und in vorzüglichem Zustand, mit geladenen Akkumulatoren, zur Benutzung bereit.

«Es ist überdeines der schnellsten, die wir haben,» sagte Nivo, der auf dem Führerplatz saß und die Maschine untersuchte. «Das nehmen wir. Steigen Sie ein. Das Tor kann hinter uns offenbleiben.»

Eine Minute später waren sie wieder bei dem Flugzeug und begannen die schwierige Arbeit, die Kanone aufzustellen, bis sie fest genug stand. Doch infolge ihrer vereinten Anstrengungen und der fleißigen Anwendung der vorzüglichen Werkzeuge des «Tagan» war alles im Laufe einer halben Stunde zur Abfahrt bereit.

Hinter der Kanone stand ein Benzinkotor, das Nivo vom «Tagan» mitgenommen hatte. Er trieb eine Dynamo, die den Strom für einen starken Scheinwerfer lieferte; dieser war gleich der Kanone so angebracht, daß er nach allen Seiten gedreht werden konnte. Im Augenblick zeigte die Kanone geradeaus und das Lichtband nach hinten.

Nivo saß am Rade und Wayne neben ihm, das Gewehr zum Gebrauch bereit. Faversham hatte seinen Platz als Kanonier eingenommen.

«Klar?» fragte Nivo.

Die beiden Engländer warfen ihre zur Hälfte gerauchten Zigaretten mit einer gleichzeitigen Bewegung fort.

«Jawohl!»

Der Motor des Autos sauste leise, und seine beiden Laternen flammten auf. Dann ein neues Geräusch des Motors, und mit einem leichten Ruck setzte sich das Gefährt in Bewegung.

Die Fahrt durch die große, verlassene Stadt Nadir begann.

XX.

Sie kamen auf die breite Straße, die in die Stadt hineinführte. Das singende Sausen stieg noch um einige Töne, Nivo erhöhte die Geschwindigkeit auf fünfzig Kilometer, der Wind piff ihnen nur so um die Ohren. Aber es hatte keine Gefahr, denn frei und klar lag vor ihnen die gleichmäßig ansteigende Straße. Ab und zu schnitt sie durch Höhen oder war über mehr oder weniger breite Tiefen gebaut. An vielen Stellen lagen gewaltige Häusermassen, manche bereits fertig, andere unausgeführt oder soeben erst begonnen.

«Wir bauen auf dem Grunde unseres alten Hafens Fabriken und Lagerräume, damit sie näher bei den neuen liegen,» erklärte Nivo. «So, nun wären wir oben.»

In diesem Augenblick mußte er eine jähle Wendung machen, um nicht gegen ein großes Personenauto zu fahren, das halbzerbrochenen mittan auf dem Wege lag. Wayne sah es nur wie im Fluge, aber lange genug, um einige Einzelheiten wahrzunehmen. Auf der leuchtend weißlackierten Karosserie waren schwarzbraune Flecke, zerissene Stoffreste hingen aus den Scherben, die von den Türscheiben übriggeblieben waren, von dem zerstörten Auto lag das Gepräge einer Hand mit gespreizten Fingern; und die Sehnen an dem Gelenk ließen darauf schließen, daß sie von dem Arm losgerissen war.

Eine eisige Angst überfuhr ihn.

«Das war eine Menschenhand, nur eine Hand...» stieß er hervor.

«Die Vampyrezchen durchbohrten ihre Beute mit ihrem aus dem Unterkiefer hervorragenden Schädel,» erklärte Nivo, «und saugen ihr das Blut aus. Haben sie dann Zeit genug, das heißt, ist kein neues Opfer in Sicht, so zerreißen sie den Körper mit ihren Fangarmen und verzehren ihn. Aber am liebsten ist ihnen das Blut.»

Er sprach in ruhigem, leidenschaftlosem Ton, als erzählte er von ganz gleichgültigen Dingen und nicht von dem grausigen Tod, der vor kurzem durch seine Vaterstadt gegangen war und vielleicht Tausende seiner Landsleute gefordert hatte, ja, jeden Augenblick auch ihn selbst treffen konnte.

Doch wußte Wayne, daß er ein weicheres, wärmeres und empfindlicheres Herz besaß als alle Menschen, die er kannte, und um so mehr bewunderte er seine Selbstbeherrschung.

Das Auto sauste weiter durch Nacht und Stille, über die alten Brückenanlagen von Nadir, die nun zu breiten Wegen und bepflanzten Terrassen geworden waren, und kam zu den ersten, marmorweißen Häuserreihen. Noch immer waren sie nicht dem geringsten Anzeichen von Leben begegnet, weder Menschen noch Tiere hatten sie gesehen, immer häufiger aber grausige Spuren der Vampyrezchen in Form von zerbrochenen oder umgestoßenen Autos, zerrißenen Kleidern, Menschenköpfen: Schädel oder Handschelle mit gespreizten Fingern, Hände, die um schwertartige Waffen gehabt waren. Diese bewaffneten Hände lagen besonders dicht in einer langen Straße, die sie durchfuhr. Fünfzehn bis zwanzig Stück nebeneinander und nach einigen Metern wiederum eine Reihe von fünfzehn bis zwanzig — im ganzen fünf solcher Reihen. Es war eine sehr lange Straße.

«Ich vermute, daß man einen plärräufigen Widerstand zu leisten versuchte, oder richtiger gesagt, daß sich die Mannschaften opfereten, um das Vordringen der Tiere zu verzögern oder zu verhindern,» meinte Nivo.

«Sehen Sie dort, das ist wohl eine durchbrochene Barrikade?»

Nivo verlangsamte die Fahrt. Vor ihnen erhob sich in dem scharfen Licht ihrer Laternen eine Mauer aus großen Steinen, Sandsäcken, Stühlen, Tischen und Schränken bis zur Höhe der Hausdächer auf beiden Seiten der Straße, fiel aber in der Mitte, wo die Vampyre sich den Weg gebahnt hatten, jäh bis zu wenigen Metern ab.

Vor den Barrikaden entdeckten sie wieder ganze Reihen von Handknochen, doch auch einen besieгten Feind.

Mit einer durch das linke Auge tief in das Gehirn eingedrungenen Stahllanze lag eines dieser gewaltigen Panzeriere an der linken Hausseite ausgestreckt. Es hielt sein letztes Opfer in einem seiner Fangarme. Diese trugen die Merkmale von vielen Schwerthieben, die aber in der harten, mehrere Zoll dicke Haut nur wie unschädliche Schrammen wirkten.

«Es freut mich, daß man sich nicht ganz nutzlos geopfert hat,» sagte Nivo. Das war ein glücklicher Lanzentost. Fast scheint er zu tief zu sitzen, um mit der geringen Kraft eines Menschen geführt werden zu sein. Wahrscheinlich wurde die Waffe mit Hilfe einer Wurfmachine in das Auge des Tieres geschleudert, oder von einer Art riesenhaftem Bogen abgeschossen... Hallo, Faversham, nun werden wir wohl die Kanonen brauchen.»

Hallende Schritte kamen durch das Dunkel aus zu zu.

«Ich wende hier,» fuhr Nivo fort, «damit wir die Flucht ergreifen können, wenn der erste Schuß nicht von endgültigem Erfolg sein sollte.»

«Und nähern wir uns den Barrikaden bis auf hundert Meter,» meinte Faversham, «dann haben wir die Möglichkeit zu einem Todessprung.»

Mit erstaunlicher Geschicklichkeit hatte Nivo rasch das Auto gedreht und im Laufe weniger Minuten auf die von Faversham gewünschte Entfernung gebracht. Dann setzte er den Motor still und lauschte. Die schweren Schritte, die klangen, als wenn ein Dampfhammer auf einen weichen Bleiklumpen niederschlägt, kamen näher und näher.

«Zum Glück ist es nur ein Vampyr,» sagte Nivo, «und er geht im Schritt. Wayne, Sie können die Büchse mitnehmen, und sich zu Faversham hinzu geben, dann sehn Sie besser. Ich bleibe hier und schalte bei der ersten Warnung die volle Geschwindigkeit ein.»

Wayne befolgte den Rat, und kaum hatte er sich neben die Kanone gestellt, als der Vampyr mit seinem fangarmbekränzen Kopf über den niedrigsten Teil der Barrikade streckte. Die selbst in dieser kurzen Entfernung kaum sichtbaren kleinen Augen blinzelten in dem starken Licht.

«Ich würde gern, wie eine 75-Millimeter-Kanon auf diesen Brustkasten wirkt,» sagte Faversham.

«Er scheint sich zu besinnen,» flüsterte Wayne. «Wenn er nur nicht die Kanone gehabt und von deiner Treffsicherheit gehört hat und daher so ängstlich ist, daß er kehrt macht und verschwindet.»

Aber der Korrespondent der «Daily Mail» war in Wirklichkeit durchaus nicht zu Scherzen aufgelegt — ja, er hätte sich trotz der Kanone von Herzen gefreut, wenn das grauenerregende Tier wirklich kehrt gemacht hätte —, aber das durfte er ja seinem Freunde nicht verraten.

Inzwischen erhob das Ungetüm seinen langen Hals, so daß der Kopf fast in die Dunkelheit hinauftrug, und mit einer wiegenden Bewegung stellte er erst die erste, dann die zweite der gewaltigen Vorderpfoten auf die Barrikade, die unter der Last krachte.

Da fuhr ein Blitz aus der Kanonenmündung und während das donnernde Getöse durch die Straßen der verlassenen Stadt und über die Hausdächer grölte, sahen sie, wie die in der Riesenbrust explodierende Granate das Urzeittier kurz und klein schlug. Es richtete sich auf, seine Vorderbeine hingen hilflos in der Luft, das Blut entströmte ihm in einem mannsstarken Strahl. Sein Todesschrei klang wie 1000 Schiffssirenen — dann sank es zusammen, der Hals beugte sich, der phantastische Kopf mit den wild schwingenden Fangarmen fiel förmlich von seiner Höhe herab und schlug mit einem klatschenden abschleifenden Laut auf die Straße. Eine halbe Minute nach dem Schuß war alles vorüber.

«Ja, Kanonen und Granaten sind eine gute Sache,» sagte Wayne. Aber nun muß ich eine Zigarette rauchen.» Faversham und Nivo sahen sich lächelnd an und nickten einander befriedigt zu.

«Ich glaube, wir erklären uns völlig einig mit Ihnen,» meinte Nivo, «auch mit Bezug auf die Zigarette. Doch in fünf Minuten fahren wir weiter.»

XXI.

Die unheimliche Fahrt durch die verheerten Straßen Nadirs, die Zerstörung ringsum, die Dunkelheit und tödliche Stille hatten Waynes Durchaus nicht starkes Nervensystem arg erschüttert. So oft die Räder des Autos krachend über menschliche Gebeine fuhren, empfand er es wie einen körperlichen Schmerz. Am meisten aber peinigte ihn die Vorstellung von den Schreckensbildern der vergangenen Tage, an denen die Ungestüm diese Stadt überfallen hatten. Er sah in seiner Phantasie Menschen, die vergeblich zu fliehen versuchten, andere, die zwecklos mit unzureichenden Waffen kämpften. Wieviel mochten sich geopfert haben und in den Tod gegangen sein, um andere zu retten, oder um die Apparate aufzustellen, die die einfachen, doch wirkungsvollen Lanzen aussandten.

«Soweit ich es beurteilen kann,» sagte Nivo, «finden die Bewohner Zeit zur Flucht, und nur einige tausend Männer blieben hier, um den Kampf mit den Ungeheuern aufzunehmen und den Rückzug zu decken; die aber hätten, wie mir scheint, besser bewaffnet sein müssen. Die Entfernung von hier bis zum Sunde zwischen



DIE PRO JUVENTUTE-MARKEN VON 1926

Der Ertrag aus dem Karten- und Markenverkauf füllt der Fürsorge für das schulpflichtige Kind zu. Wer ihn unterstützt, nimmt teil an der Jugendfürsorge seines Ortes, denn der Reinertrag bleibt zur Verwendung in dem Orte, der ihn aufgebracht hat.

Virdin und Asra beträgt hundert Kilometer, der Sund ist fünfzig Kilometer breit. Es muß also mindestens ein halber Tag vergangen sein zwischen dem ersten Telegramm über das Vordringen der Vampyre und deren Ankunft in Nadir. In dieser Zeit hätten die «Soldaten» besser dafür sorgen können, dem Feinde einen warmen Empfang zu bereiten. Wir haben ja Flugzeuge, Autos, Elektrizität und technische Hilfsmittel genug, um wirksamen Widerstand in einer Stadt wie dieser leisten zu können, in der die Menschen schneller vorwärts kommen als die gewaltigen Tiere. Zwar vermögen sie mit ihren mächtigen Schwänzen Häuser niederzureißen, doch dürfen die Menschen inzwischen Zeit gewinnen, auf die andere Seite zu entschlüpfen. Zum mindesten hätten sie an verschiedenen Stellen Wurfmaschinen aufstellen können, ohne so viele Soldaten opfern zu brauchen, wie es hier geschehen ist. Nun, es ist schwer, eine einleuchtende Erklärung hierfür zu finden. Hoffentlich wird mein Vater sie uns geben können.»

«Wäre es nicht denkbar, daß die Tiere ganz unerwartet in die Stadt kamen?» fragte Faversham.

«Nein. Das heißt, es ließe sich allerdings annehmen, daß sie kamen, als die Bucht hier von dichten Nebeln bedeckt war; denn wir haben häufig solche fast undurchdringlichen Nebel. In diesem Falle hätte man die Stadt wohl nur eine halbe Stunde vorher warnen können. Aber dann sähe sie ganz anders aus. Denn sicher war es eine große Schar, und die hätte binnen kurzem die ganze Stadt mit Haut und Haar aufgefressen; man würde keine Zeit zur Flucht gefunden

haben. Wir entdeckten auf dem Meere auch nur ein einziges zerstörtes Schiff. Wären die Tiere überraschend gekommen, hätten wir deren Hunderte gefunden, und anstatt der verhältnismäßig wenigen Knochenreste in den Straßen würden Tausende halb verfaulter Leichen liegen. Die Vampyre saugen, wie gesagt, am liebsten nur das Blut aus, und hätten sie die Einwohnerschaft einer Millionenstadt zu ihrer Verfügung gehabt, so würden sie im Blut geschwelt haben, ohne das Fleisch anzurühren. In solchem Falle bieten die Häuser keinen Schutz. Doch wir werden ja bald genug erfahren, wie alles zuging. Steht das Schloß noch an derselben Stelle wie bei meiner Abreise, so finde ich wohl irgendwo eine Mitteilung, die Licht über diese Frage wirft. Nun, meine Herren, gehen wir weiter.»

Er ließ den Motor an, das Auto setzte sich in Bewegung, und Wayne begab sich wieder auf seinen Platz.

Nach einer Weile fuhren sie in eine breite Allee ein, die zwei durch Bäume und Rasenflächen geteilte Fahrdämme hatte.

«Das ist unsere Hauptstraße,» erklärte Nivo. «Sie führt durch die ganze Stadt von Süden nach Norden in gerader Linie, ausgenommen in der Mitte, wo sie einen Bogen um den Schloßberg macht. Hier ist es, wir sind da.»

Sie hielten vor einem Tor aus weißem Stein mit kanellierten Säulen und zwei niedrigen Bogen neben der großen Einfahrt. Es erinnerte Wayne ein wenig an das «Marmorportal», aber sie waren bereits hindurch, ehe er Zeit hatte, es sich genauer anzusehen. Sie kamen in einen Park, ihre Autolaternen beleuchteten zu beiden

Seiten dichte Hecken, und die Räder rasselten nun über rötlichen Kies. Die Allee führte mit starker Steigung geradeaus. Wayne gewahrte süßengeschmückte Terrassen, und aus farbenreichen Blumen strömte ihm ein fremdartiger Wohlgeruch entgegen. Sie hatten den Park durchflogen und kamen über einem halbmondförmigen, mosaikbelegten Platz vor ein zweites weißes, prachtvolles Tor und in den Schloßhof.

Nivo lenkte zur Seite und hielt am Säulengang vor einer breiten, hohen Treppe.

«Hier wohn ich,» sagte er, indem er den Motor abstellte.

Die Laternen erloschen, und alles lag in tiefem Dunkel.

«Soll ich auch löschen?» flüsterte Faversham.

«Ja,» antwortete Nivo. «Es ist nicht nötig, daß das Auto die Aufmerksamkeit etwa Vorfürscher weckt, während wir hier sind. Wir können uns mit unseren Taschenlampen hineinleuchten.»

Faversham gehorchte. Doch kaum war es

draußen ganz dunkel, als sich die Fenster zu beiden Seiten der Tür oben erhellten.

«Da ist jemand,» flüsterte Wayne.

Nivo richtete sich auf und hatte in einem Sprung die Treppe genommen.

«Ja,» sagte er, «kommen Sie mit!»

Wayne und Faversham folgten ihm langsam, erstaunt, daß es wirklich noch menschliche Leben gab in dieser Stadt des Todes, und voller Erwartung betreß des Aufsehens, das ihre überraschende Ankunft hier erregen würde. Was für Mienen würden diese Menschen wohl machen, wenn sie sich so plötzlich Vertretern der gleichen Rasse von einem anderen, vier Lichtjahren entfernten Stern gegenübersehen?

Als Nivo den Fuß auf die oberste Stufe setzte, glitt die gewaltige Tür lautlos zur Seite. Die Engländer standen hinter einer Doppelschwelle des unteren Treppenabsatzes und sahen nichts als einen Lichtgürtel und Nivos Schatten, hörten und verstanden aber jedes Wort, das gesprochen wurde.

(Fortsetzung auf Seite 10)



AUS DER SERIE DER PRO JUVENTUTE-KARTEN VON 1926

Das Tal Les Ponts von E. Burnand (1850-1921)

Das köstlich reiche Frauenhaar wird niemals aufzuheben, zu den erhabenen werten Schönheiten zu zählen. «7711» Portugal ist das ausserlesene Haarfüllmittel — stellt sich in Form eines kleinen Bündels des Frisiers, geschnitten und dieses selbst lippen und wiede. Mit «7711» Portugal regelmäßig gewaschen läßt sich das Haar leicht fränen und erregt durch seine Schönheit und seine duftige Fülle die Bewunderung Aller.

Nur geht mit der ges. gesch. «7711».

7711 Portugal

**Wetterstutz**

bringt häufig Erkrankungen mit sich. Rheumatismus, Gicht, Ischias treten dann verstärkt auf.

Aspirin-Tabletten „Bayer“

bringen sofortige Linderung und Hilfe. Achten Sie auf die Original-Packung „Bayer“ mit der Reglementations-Vignette und dem Bayer-Kreuz.

Preis für die Glasdose Präz. 2.— Nur in den Apotheken erhältlich.

**HOTEL****Babis-Royal**

Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Vorhänge

Jedes Art.
jede Prise.
Muster gegen seitig franko.
Hermann Mettler, Rideau-
stickerei, Herisau.

Liebe geht durch den Magen

Mit Nussgold kannst du's
ruhig wagen!

KOCHFETT NUSSGOLD**Silberwaren**

Bestecke - Services

E. HAGE
nur Weinplatz
Zürich

Schenken Sie

„Ihm“
einen „Allegro“, dann
hat er eine riesige
Freude.



Der Kinder Freude Metallbaukasten MARKLIN Metallspielwaren

Gebr. Märklin & Cie., G.m.b.H., Göppingen 10 (Württ.)

Baukasten-Prospekt 26 K auf Verlangen gratis

Ausführ. Spielwaren-Katalog in allen einschlägigen Geschäften oder direkt gegen Einsendung von Fr. .50

RHEUMATISMUS

Endlich ein Mittel von überraschend sicherer Wir-
kung, auch in ver-
alteeten Fällen

FRAPA 666

FRAPA-Aktiengesellschaft für Arzneimittel, Zürich 6

Selbst in Tuben à Fr. 3.— in allen Apotheken erhältlich.

Jeder Raucher sollte TRYBOL Zahnpasta benützen.

Bei regelmässigem Gebrauch verhindert sie Nikotinansatz an den Zähnen, beseitigt übel Mundgeruch und Raucheratmen. Auch starke Raucher können schöne und gesunde Zähne haben, wenn sie für ihre Mundpflege regelmäßig TRYBOL verwenden.

Wo verbringen Sie am besten Ihre freie Zeit?
Bei den täglichen DE MICHELI-KONZERTEN im Conditorei-Café Baltensperger Bahnhofstraße 51

COGNAC J.&F. MARTELL
PRODUIT NATUREL DES VINS
récoltés et distillés dans la région de COGNAC

NERVI MIRAMARE STRANDHOTEL
Direkt am Meer
Angenehmes Familienhaus

„Nugget“ Crème in Büchsen und Flacons
reinigt, glänzt und erhält jeden Schuh.



Willst Schuhpflege Du leicht und bequem,
Benütze nur noch

“NUGGET” CRÈME

